Verortet oder vernetzt : Kinderkrippen in Attalens von Butikofer de Oliveira Vernay Architectes und in Bern von Büro B

Autor(en): **Hägele, Steffen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 4: **Commons**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-349090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verortet oder vernetzt

Kinderkrippen in Attalens von Butikofer de Oliveira Vernay Architectes und in Bern von Büro B

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

Die Zersiedelung der Schweiz führt zu einer Nivellierung der Unterschiede zwischen Stadt und Land. Selbst das Familienmodell verstädtert: Auch in ländlichen Regionen geht der Trend hin zur Erwerbstätigkeit beider Eltern. Landesweit steigt deshalb der Bedarf an externer Kinderbetreuung und Kindertagesstätten. Trotz dieser Angleichung der sozio-familiären Struktur bleibt die Herangehensweise beim Bauen für Kinder vielfältig, was zwei Beispiele aus der Westschweiz und aus Bern zeigen.

Butikofer de Oliveira Vernay Architectes aus Lausanne ergänzten den alten Dorfkern von Attalens, ein Pendlerort im südwestlichsten Zipfel des Kantons Fribourg, mit der Kindertagesstätte «La Cigogne» (Der Storch). Büro B aus Bern realisierten eine Kindertagesstätte in Schönberg Ost an Berns Stadtrand. In beiden Fällen befindet man sich in Gebieten mit Bevölkerungswachstum, in Stadtnähe und in der Peripherie. Der räumliche Kontext hingegen unterscheidet sich stark.

Wider die Lokalromantik

Mit ihrer Setzung in Attalens reagieren die Lausanner Architekten auf das räumliche Vakuum zwischen dem Dorfkern und den daran fächerförmig angelagerten Einfamilienhaussiedlungen. Um der Kleinteiligkeit der Ortsmitte zu begegnen, entschieden sich die Architekten im Unterschied zu den anderen Wettbewerbsteilnehmern 2007, die Doppelaufgabe Kita und Sporthalle funktional und volumetrisch zu teilen. Dies ermöglichte es, im Gefüge der bestehenden Bauten eine feinfühlige Differenzierung der Aussen- und Zwischenräume durch die zwei ungleichen Baukörper aufzubauen und den Anschluss an den Massstab der Umgebung zu gewährleisten.

Den sanften Hang, der das Dorf prägt und hernach rasch nach Vevey am Genfersee abfällt, bewältigen die Architekten mit einer Stärkung der bestehenden Terrassierung. Mit Verständnis für den Ort wurde eine Wegverbindung in das Terrain modelliert, welche die Topografie überwindet – vom Dorfkern aus, vorbei an der Kindertagesstätte, hin zur ebenfalls soeben fertig gestellten Sporthalle. «La Cigogne» schiebt sich in den Zwischenraum der bestehenden Primarschulen östlich der Kirche und unterteilt so die Aussenräume in eine Sequenz verschiedener Orte. Die Ausdrehung des Volumens aus jedem Fluchtbezug verhindert eine zu starre Bezugnahme auf den Bestand.

Der Niveauunterschied prägt das hell verputzte Volumen, dessen Dreigeschossigkeit vom Hang geschluckt wird – vom Pausenplatz aus gesehen. Auf dieser Seite kragt das oberste Geschoss mehrere Meter aus und überdacht einen Pausenbereich. Die zur Kirche gewandte Gebäudeecke dagegen weicht in diesem Geschoss zurück. Das Volumen verändert sich in der Wahrnehmung: Hangseitig dominiert der Eindruck eines auskragenden Pavillons, von der Kirche aus präsentiert es sich als Terassenhaus. Dank dieser Wechselwirkung findet der Bau trotz seiner strengen Orthogonalität im Dorfkern seinen Platz.

In ihrer Massstäblichkeit wirken die grossformatigen Öffnungen – jeweils bestehend aus flächiger Festverglasung, Fensterflügel und Lüftungsschlitz – zunächst befremdlich, wenn man die Kinder dahinter beim Spiel ausgestellt sieht. Sobald aber der Kirchturm vom Pausenhof aus durch die Eckbefensterung der Kita zu erkennen ist und umgekehrt, von Innen gesehen, hinter den Giebeln von Attalens der Mont Pèlerin aufragt, versteht man das Haus als Teil des ganzen Gefüges und der Umgebung. Das Dorf und die Landschaft werden sowohl gerahmt als auch dem Gebäude eingeschrieben. Dennoch handelt es sich hier nicht um einen Landkindergarten. Der grösste Teil der Bevölkerung des Dorfs arbeitet auswärts, weshalb man den Ausdruck des Hauses als Verweis auf die

Espace pour enfants in Attalens: Westfassade und Kinderkrippenraum im Gartengeschoss

Bilder: Thomas Jantscher

Bilder: Alexander Gempeler

Kindertagesstätte in Schönberg Ost, Bern: Nordostfassade und Gruppenraum

zunehmende Urbanisierung des Dorfs verstehen kann. Die Architekten suchen nicht nostalgisch und atmosphärisch nach einer Nähe zum Bestehenden, sondern testen am Ort eine formal reduzierte Fassade.

Im Inneren überwindet eine zentrale Treppe den Geländesprung und setzt so die beiden Zugänge am oberen und unteren Ende des Weges durch das Gebäude in Beziehung. Wie in einem innen liegenden Hof wird in dieser Sichtbetonhalle gerannt, gelacht, getobt, Fussball gespielt – die Kinder kennen keine Berührungsängste mit dem verwendeten Material. Die Gebäudestruktur folgt der orthogonalen Kubatur: grossen Schuhkartons ähnlich liegen die Räume mit wechselnden Ausrichtungen an der Fassade. Die Betreuungsräume der Krippen liegen im Garten- und Pausenhofgeschoss. Im Obergeschoss befinden sich drei Klassenzimmer. Tiefe Fensterleibungen, eine rückwärtige Schicht mit Installationen und Nischen sowie eine freistehende Wand als Raumteiler gliedern die klare Innenraumkubatur.

Das Betreuungskonzept, dem die Architekten in Attalens Raum gegeben haben, orientiert sich an herkömmlichen Klassenformaten. Jedes Zimmer ist eine in sich geschlosse Einheit, die von der Halle her erschlossen wird. Querbezüge gibt es nicht, flexible Raumschaltungen sind nicht möglich.

Viele Wege

Im Unterschied zu diesem Raumsystem versucht das Büro B im Kinderhaus Schönberg Ost eine räumliche Antwort auf die neuartigen Erziehungskonzepte des dortigen Betreibers zu geben. Verglichen mit dem dörflichen Charakter von Attalens fehlt in Schönberg Ost jedoch die Qualität des Kontextes, weshalb sich das Gebäude introvertierter verhält. Das Quartier befindet sich am östlichen Rand Berns in direkter Nachbarschaft zu Renzo Pianos Zentrum Paul Klee. Hier wird zur Zeit in raschem Tempo der ehemalige Galgenhügel überbaut, basierend auf einem Bebauungskonzept von Hans Kollhoff.

Kollhoffs Plan beruht auf einer vergrösserten, sieben Wohnungen fassenden Version der angrenzenden Stadthaustypologien. Die neuen Häuser reihen sich entlang einer Quartiersstrasse auf, die in einem Parabelschwung die Spitze des Galgenhügels umklammert. Die lose Bebauungsform ist mit grossbürgerlichen Bildern aufgeladen; sie scheitert aber an den ungelenken Proportionen der wuchtigen Kubaturen. Das Büro B realisierte einen Teil der Wohnbauten und erhielt im Anschluss den Direktauftrag für das Kinderhaus. Als formaler Einzelfall bildet es an der nordwestlichen Kreuzung den markanten Auftakt zur strengen Mustersiedlung.

Vom geschichtsträchtigen Galgenhügel bleibt im Bebauungsplan einzig dessen höchster Punkt unbebaut: in Form einer marginalisierten und keilförmig geometrisierten Erhebung, die sich als öffentlicher Streifen zwischen die Bebauung schiebt. Das gedrungene Volumen des Kinderhauses nimmt diesen als Park titulierten Zwischenraum L-förmig in seine Mitte auf und orientiert den Zugang sowie den Pausenhof darauf.

Hangabwärts schiebt sich das polygonale Volumen aus dem Erdreich und erhebt sich zur Strasse hin mit einer auffälligen Fassade. Drei übergrosse Öffnungen stossen aus der lamellierten Holzfassade hervor. Der Ausdruck ist eindeutig derjenige eines öffentlichen Gebäudes; die Geste der hochgeschobenen Öffnungen grenzt es jedoch vom Kontext ab. Kleinere Fenster sind in die dunkelbraun changierende Holzfassade eingestreut, was die Präsenz der grossen Aussichtsfenster schwächt. Hier hätte das Potenzial bestanden, die vertikale Holzlamellenfassade als Lichtfilter über die Sekundärbefensterung laufen zu lassen, wovon auch der schlichte Quartierraum profitiert hätte, der strassenseitig unter den Kinderräumen liegt.

Das Kinderhaus beheimatet drei Gruppen, die sich nebeneinander befinden und über separate Eingänge betreten werden. Die Eingangsseite wird von einem grosszügigen, hölzernen Vordach überspannt. Darunter mäandriert die hell gehaltene Fassade vor und zurück, so dass jeder Eingang eine eigene Adresse erhält. Vom Hof aus führen die Gruppeneingänge seitlich in die Umkleideräume, die den Auftakt der dienenden Raumschichten darstellen. Diese begleiten die Gruppenräume, die sich in Nord-Süd-Richtung zwischen den grossen Hauptöffnungen aufspannen. Es entsteht eine sich schottenartig wiederholende Raumstruktur aus Gruppenräumen und den jene begleitenden, introvertierten Raumschichten. Eine vasenförmig polygonale Grundfigur rhythmisiert die fliessenden Haupträume. Diese spreizen sich in der Mitte auf, bevor sie sich nach einer Verengung nach Norden hin weiten und an die grossen Fenster stossen, die auf die Landschaft hinaus weisen. Trotz der unregelmässigen Form ist die Raumstruktur nicht verspielt, vielmehr folgt sie einer klaren Logik. Die Verengungen und Ausweitungen der verschiedenen Raumschichten verzahnen sich komplementär.

Der Gefahr einer zu rigorosen Ausbildung der Schotten wurde entgangen, indem senkrecht zur Hauptrichtung zwei Durchgänge wie Enfiladen eingelegt wurden. Das Kinderhaus kann so als Raumnetz auch quer genutzt werden. Diese räumliche Konfiguration ist dem Betriebskonzept geschuldet: Eine einzige durch die Räume zirkulierende Betreuungsperson genügt in Randzeiten bei nur wenigen Kindern; wächst deren Anzahl im

Tagesverlauf an, können als Konsequenz die Querverbindungen geschlossen werden.

Das Raumschema der vielen Wege wurde in eine baukastenartige, kostengünstige Massivholzbauweise übertragen, die in den Gruppenräumen mit roh behandelten Dielen bekleidet ist. Einzig die hellgrüne Farbgebung der Zwischenschicht wird den unterschiedlichen Funktionen – Ruheraum, Küche, Ankleide – nicht gerecht. Grün allein mag konzeptionell stärker sein, eine spezifische Atmosphäre für die jeweiligen Nebenräume wird dadurch verschenkt.

Betriebskonzepte als Faktor

Die pädagogischen Betriebskonzepte, auf welche sich die Bauten beziehen, führen zu zwei sehr verschiedenen Raumkonzeptionen für die heutige Kinderbetreuung. Auf die Raumwirkung bezogen, meiden es beide Bauten, das Kindliche formal aufzufassen oder zu applizieren. Robuste Räume entstehen zugunsten einer freieren Nutzbarkeit.

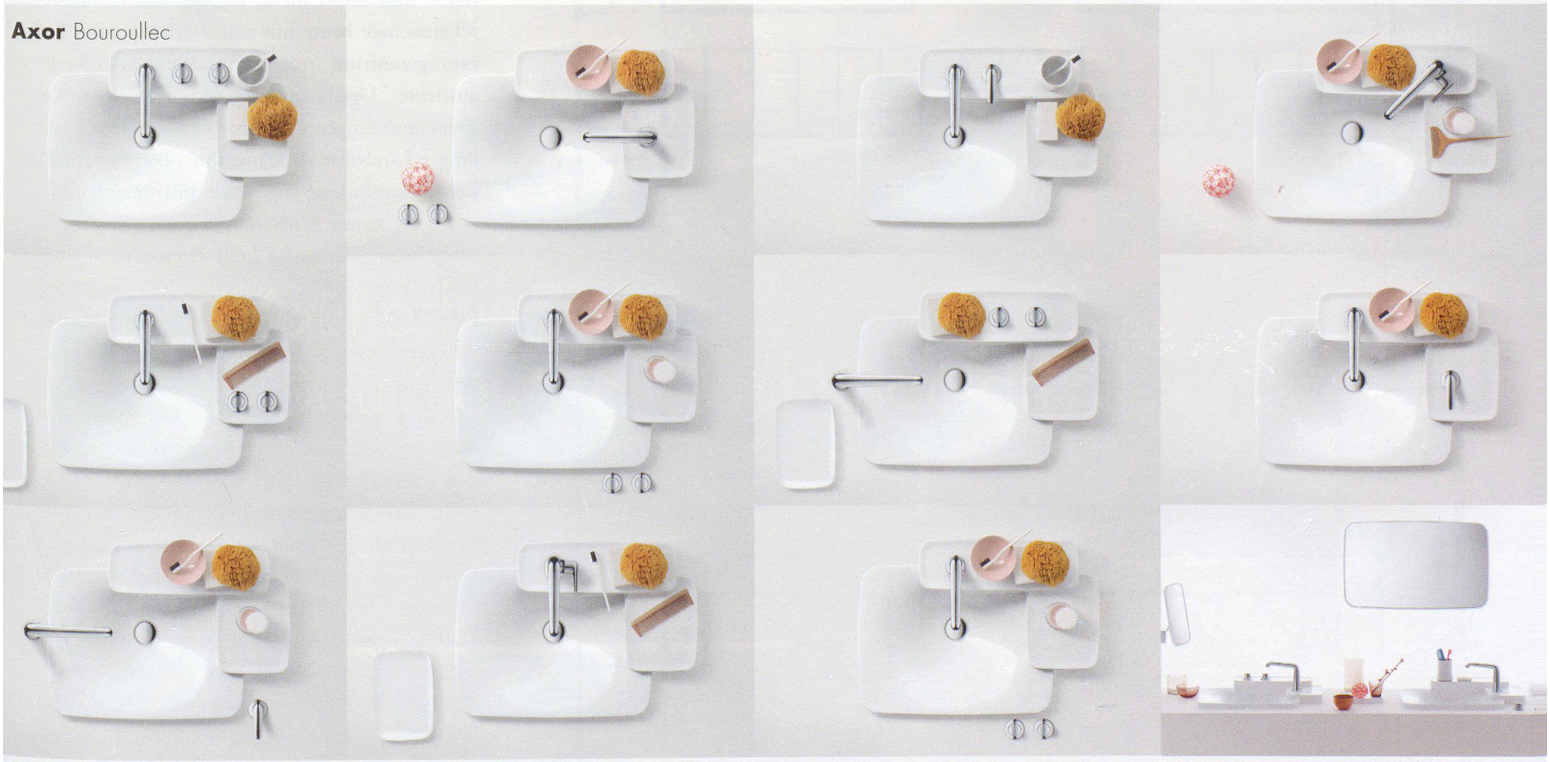
Die Raumstruktur von Büro B ist horizontal so vernetzt, dass Korridore und Erschliessungsflächen nicht nötig sind; funktional und ökonomisch ein ungemeiner Gewinn. Der schwächere Ortsbezug kann dem mangelhaften Kontext zugeschrieben werden. In Attalens hatten Butikofer de Oliveira Vernay den Mut, dem Dorfkontext ein urbanes und zugleich feinfühliges Haus hinzuzufügen. So entspricht auch die konservativere, trennende Klassenstruktur dem dörflicheren Kontext.

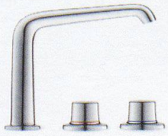
Steffen Hägele

Geklärte Verhältnisse

Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg von Lauener Baer Architekten

Weiterbauen hat auf dem Arenenberg Tradition. Im Umfeld des kleinen Schlösschens ist im Laufe der Jahrhunderte, verstärkt aber in den letzten Jahrzehnten, ein stattliches Konglomerat von Bauten herangewachsen. Bekannt ist das Anwesen nahe dem thurgauischen Salenstein am Untersee vor allem wegen seiner einstigen Bewohner: Hortense de Beauharnais (1783–1837), Stieftochter Napoleon Bonapartes, lebte dort mit ihrem Sohn Louis Napoleon (1808–1873), dem späteren französischen Kaiser Napoleon III. Dessen Gemahlin, Eugénie de Montijo (1826–1920), vermachte





Die Freiheit, frei zu gestalten. Axor Bouroullec eröffnet uns wie noch nie die Chance, das Bad auf unsere Bedürfnisse zuzuschneiden. Mehr zur innovativen Badkollektion und den Designern Ronan und Erwan Bouroullec:
www.axor.ch/axor-bouroullec

AXOR®
hansgrohe